

7. Zum Sommer sprach der liebe Gott: „Deck auch dem Späglein seinen Tisch!“ Darauf der Kirschbaum Früchte trug, viel tausend Kirschchen, rot und frisch.

8. Und's Späglein sagt: „Ist's so gemeint? Da nimmt man Platz und fragt nicht lang. Das gibt mir Kraft in Mark und Bein und stärkt die Kehle zum Gesang.“

9. Zum Herbst sprach der liebe Gott: „Räum ab, sie haben alle jezt!“ Drauf kam die kühle Bergesluft, und schon hat's kleinen Reif gesetzt.

10. Die Blätter werden gelb und rot und fallen bei des Winters Wehn, und was vom Boden aufwärts kommt, muß auch zum Boden abwärts gehn.

11. Zum Winter sprach Gott zum Beschluß: „Deck wacker zu, was übrig ist!“ Da streut' er Schnee in Überfluß.

222. Die Glockenblume.

Keling und Bohnhoef.

Die Sonne war im Sinken, als der fromme Bischof Paulinus von Nola über eine Waldwiese stillsinnend dahinschritt. Der goldige Purpur des Abends durchglühte das üppige Blättergewirr der leise rauschenden Bäume, und rings herrschte ein seliger Frieden. Paulinus faltete unwillkürlich die Hände und sagte: „Sei gebenedeiet und gepriesen, Herr der Welten, in deinem irdischen Himmel! O, gib mir ein Zeichen, daß du jezt bei mir weilst und bei mir bleiben wirst bis an das Ende meiner Tage!“ Da begann es leise, ganz leise im Umkreise zu klingen, und der fromme Beter gewahrte, wie die blauen Glockenblumen rings ihre Köpfschen im Abendwinde wiegten. Zur Erinnerung an diese selige Stunde ließ der gottesfürchtige Bischof zu Nola im Dom eine Riesenglockenblume gießen, die stets beim Gebete der frommen Gemeinde erklang, und dies war die erste Kirchenglocke, die vor fünfzehnhundert Jahren zum Preise des Christengottes ertönte.

223. Wachstlied.

Samuel Friedrich Santer.

1. Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor:
„Fürchte Gott, fürchte Gott!“ ruft mir die Wachtel ins Ohr.
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,
mahnt sie den Horcher am Saatengefeld:
„Liebe Gott, liebe Gott! Er ist so gütig und mild.“